

ten die Geschwister der Erziehung des jüngsten Bruders Matthias schenken.²⁵ Um diese Zeit wahrscheinlich änderte sich auch das Berufsziel Peter Kaisers. Entsprechend dem Wunsch seiner Eltern sollte er Geistlicher werden und sich zum Priester weihen lassen.²⁶ Es war damals und bis in unsere Zeit in katholischen Gebieten üblich, einem Sohn aus kinderreichen Familien den Besuch von Gymnasium und Universität zu ermöglichen mit der Bedingung, sich zum Priester weihen zu lassen. Teilweise war damals, wenigstens in der Schweiz, die Ausschüttung von Stipendien an diese Berufsbedingung geknüpft. In Wien jedenfalls änderte Kaiser, der mit dem Pfarrer von Mauren auf gutem Fuss stand, sein Berufsziel.²⁷ Damals hatte sich seine ökonomische Lage deutlich verbessert, obwohl er in Briefen die Härte der Zeiten beklagte und zu Hause oft um Unterstützung bat.²⁸ Er hatte jedoch gute Unterkunft und Kost bei Johann Teltscher,²⁹ einem Arzt, mit dessen Söhnen er privat guten Kontakt hatte und sogar in gemeinsame Ferien reisen konnte. Kaiser verdiente monatlich 15 Gulden für die Privatunterrichtung eines der Söhne Teltschers, sodass er in bescheidensten Ausmassen den alltäglichen Lebensunterhalt aus eigener Kraft bestreiten konnte. Er benötigte jedoch weiterhin die finanzielle Unterstützung durch die Familie für Neuanschaffungen und die Rückzahlung von Darlehen.³⁰

Wie hart das Leben eines finanziell dürftig ausgestatteten Studenten sein konnte, belegen Kaisers Briefe an die Familie. Ihnen gemäss lernte und lehrte er den ganzen Tag, nachts meistens bis Mitternacht oder noch länger. Morgens um fünf Uhr musste er aufstehen, die Schüler wecken und Unterricht bis sieben Uhr erteilen.³¹ 1815 berichtete er an seinen Bruder Jakob,³² dass er die letzten Jahre «unausgesetzt» studiert habe, weil er der Meinung sei, dass «nur der sich und andere glücklich machen könne, wel-

25. KIND: Kaiser, S. 9.

26. MATT: Kaiser, S. 9.

27. KIND: Kaiser, S. 12, 14. — Alois Lutz (1755–1832, Pfarrer in Mauren 1786–1830) hinterliess ein 1836 errichtetes Stipendium für arme Studenten. Vgl. BLEYLE: Pfarrer-Lutz-Stipendium.

28. KIND: Kaiser, S. 10 f.

29. Wohnhaft in der Leopoldstadt, Josefs-gasse 220. — Quellen des Wiener Universitätsarchivs sind eine Immatrikulation 1810/11 für die III. Grammatikklasse des Akademischen Gymnasiums (Sign. Matr.fac.art. 1698–1830, Ph 2 C.K. und Hauptmatrikel MXI, 1779–1833, Seite 415) und die Unterrichtsgelder-Rechnungen und Studienkataloge 1814/15. — Aus einem Staatsschematismus 1818 «Doctoren der Arzneykunde», S. 323, ist ersichtlich, dass es sich bei Kaisers Hausherrn um Johann Teltscher handelt, möglicherweise ein Mitglied

der damals namhaften Wiener Medizinerfamilie Teltscher.

30. KIND: Kaiser, S. 9.

31. Kaiser an seine Mutter, Brief vom 16. Dezember 1812, zit. nach KIND: Kaiser, S. 10. — ALLGÄUER: Kaiser, S. 11.

32. Brief vom 8. September 1815, zit. nach KIND: Kaiser 10 f. — ALLGÄUER: Kaiser, S. 11.

33. Frdl. mitgeteilt von Fürstl. Sanitätsrat Dr. Rudolf Rheinberger. — Kaiser bezahlte ein Drittel der ordentlichen Studententaxen, also eine «Armentaxe»; vgl. das Papier «Peter Kaiser — Wiener Zeit 1810–1817», in: LLA Akten Peter Kaiser (Sammlung Allgäuer).

34. Im Zusammenhang mit den Nachforschungen über die liechtensteinische Ärzteschaft im 19. Jahrhundert konnte Rudolf Rheinberger aus den Unterrichtsgelder-Rechnungen und aus den Studienkatalogen verschiedene neue Erkenntnisse über Peter Kai-